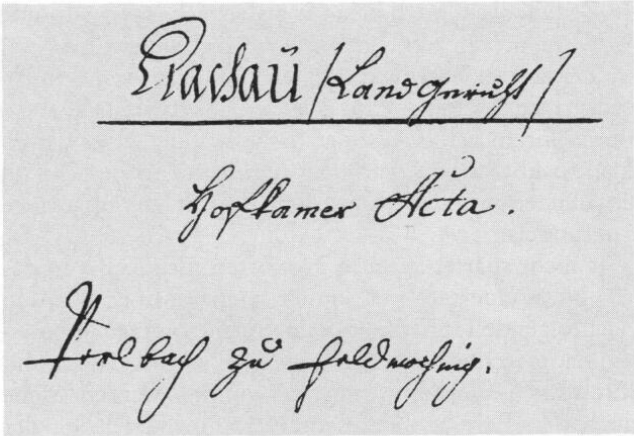
bescheidene Mengen, fertigte man Schmuckstücke. Die überwiegende Anzahl der ganz kleinen oft rot bis dunkelbraun verfärbten, kam in die Hofapotheke.« Das Perlwesen ging von Jahrhundert zu Jahrhundert zurück. Auch die Perlmuschelerzeugung in Feldmoching verfiel. Der Versuch einer Umsiedlung von Muscheln, so Ingeborg Seyfert, in den Kanal zwischen Nymphenburg und Feldmoching schlug fehl. Alle Muscheln verendeten rasch, obwohl man Sand aus den Bayerwald-Bächen eigens nach München transportiert hatte. Heute steht die Perlmuschel, Margaritana margaritifera, auf der Roten Liste, denn sie ist vom Aussterben bedroht.[46]

Erst kürzlich machte mich Volker D. Laturell auf das 1981 erschienen Fachbüchlein »Perlen aus bayerischen Gewässern« von Karl Heinz Reger aufmerksam. Der Autor schreibt auf S. 84f. u. a.: »1758 startet sogar ein viele Jahre dauernder Versuch, die Perlmuscheln im Kanalsystem von Nymphenburg, Schleißheim und Feldmoching heimisch zu machen – was scheitert, weil die Tiere kalkhaltige Wasser nicht vertragen . . .« Und auf S. 85 heißt es: »Da man von der Biologie der ›Margaritifera Margaritifera‹ noch wenig Ahnung hatte, kam bald der Vorschlag, die Perlmuschel im Kanalsystem des Münchner Nordens anzusiedeln, das die Vorgänger des Kurfürsten angelegt hatten. Ein Perlinspektor Huber wird beauftragt, unter größter Geheimhaltung Perlmuscheln im Kanal des Hofgartens zu Nymphenburg anzusiedeln . . .[47]


Passau /Landgericht/
Hofkamer Acta.
Perlbach zu Feldmoching.

»Hofkamer-Acta« über den im Landgericht Dachau gelegenen Perlbach zu Feldmoching (BayHStA).

Verwendete Literatur:

Friedrich Kunstmann: Beiträge zur Geschichte des Würmthales und seiner Umgebung. Aus den Abhandlungen der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1866 u. 1867.

Volker D. Laturell: Das Gewässernetz im Münchner Norden. Feldmochinger Hefte Nr. 2.

Volker D. Laturell u. *Georg Mooseder:* Moosach. Bd. 1, S. 65, 122; Bd. 2, S. 48, 133, 135, 147f., 152–154.

Karl Mayer: Das Fischereiwesen im Hochstift Freising. Hoffischer-Lehenfischer-Gmainfischer. Amperland 26 (1990) 490–497.

Karl-Heinz Reger: Perlen aus bayerischen Gewässern. München 1981, S. 84–87.

Karl Sattler: Lochhausen-Langwied in der Vergangenheit und Jetztzeit. München 1931.

Franz Schaehle: Die Geschichte der Gemeinde Obermenzing. München 1927.

Adolf Thurner: Obermenzing. Geschichte und Geschichten I. München 1988.

Festschrift 100 Jahre Glonntal Fischereiverein 1889 e. V. Petershausen. Petershausen 1989.

Anmerkungen:

[1] *Mayer:* Fischereiwesen. – [2] *Thurner* 9 (Chronologie). – [3] StAMü Hofmarksgericht Harmating A 365. – [4] *Schaehle* 372. – [5] *Adolf Thurner:* Die Menzinger Mühlen. Amperland 22 (1986) 354f. – [6] BayHStA, Kurbayern, Mandatensammlung 1528/II/2. – [7] Ebenda, 1581/I/5, in diesem Mandat wird auf das Mandat von 1553 Bezug genommen. – [8] *Kunstmann,* er erläutert den schwer verständlichen Originaltext der Fischerordnung. – [9] BayHStA, Gerichtsurkunden LG Dachau = z. B. GUD 364. – [10] *Josef Schmid:* Aus der Geschichte der Glonn-Fischerei. In: 100 Jahre Glonntal Fischereiverein, S. 85–87. – [11] *Sattler* 36. – [12] Ebenda 30 (Auszug aus dem Comm. Vertrag »das Aubinger Moos betr.« von Adrian v. Ried. v. 21. 5. 1795). – [13] Ebenda 36. – [14] Ebenda 32. – [15] Ebenda 33. – [16] Ebenda 33. – [17] Ebenda 37. – [18] StAMü, Kataster Nr. 13988, 13990. – [19] Ebenda. – [20] Ebenda. – [21] *Kunstmann* 56, 63. – [22] *Schaehle* 171f. – [23] BayHStA, GUD 740; s. a. *Thurner* 86. – [24] *Schaehle* 148: »Das Menzinger Fischwasser war, ebenso wie die Maisach, herzogliches Eigentum. Es endete in Untermenzing. 1762 erneuerte er [der Obermenzinger Wirt] . . . die Pacht nicht mehr, da die Dachauer Zunftfischer ihn zur Zwangsaufnahme in ihre Zunft veranlassen wollten. Der Wirt erklärt, er habe ohnehin zum Abfischen stets einen zünftigen Fischer herangezogen und nichts erzielt als kleine Bachfischerl und dann und wann ein Forellchen. Zudem kämen aus Nyphenburg Hartschiere, Hofbediente und Soldaten, die ohne Scheue Fische angelten. Das Wasser sei durch den Kanalbau so schlecht geworden, daß man mit Schuhen wurchwate und die toten Fische von den Vögeln gefressen würden . . . Er klagt 1699, das Würmbett habe das ganze Jahr trocken gelegen, die Fischbrut sei gänzlich vernichtet.« – [25] StAMü Pfleger. Dah R 44 v. 1667 fol. 81 (Frdl. Hinweis von *Dr. Gerhard Hanke*). – [26] BayHStA, GUD 757/1. – [27] Ebenda GUD 776. – [28] Ebenda GUD 779/1. – [29] Ebenda, Ger.Lit. Fasz 545 Nr. 10. – [30] Ebenda. – [31] Ebenda GUD 785/7; StAMü, HKA München Pr. 125. – [32] BayHStA, GUD 785/6. – [33] Ebenda GUD 786. – [34] Ebenda GUD 786/1. – [35] Ebenda GUD 786/4. – [36] Ebenda GUD 786/6. – [37] Ebenda GUD 786/8. – [38] *Schaehle* 173. – [39] Ebenda 173. – [40] *Thurner* 87. – [41] StadtAMÜ, Hist. Ver. f. Oberbayern, Nachlaß *Albert Pfretzschner.*– [42] *Hans Gruber:* Wir Gfildner. S. 73, 85; StAMü, HR I, 224/89. – [43] *Volker D. Laturell:* Wie aus der Moosach der Feldmochinger Mühlbach wurde. Das Gewässernetz im Münchner Norden. S. 9f. – [44] *Laturell/Mooseder* Bd. 2, S. 152–154. – [45] BayHStA, Kurbayern, Mandatensammlung 1700/VI/11 die Perlfischerei betreffend; Ger.Lit. Fasz. 629 Nr. 238. – [46] *Ingeborg Seyfert:* Seit mehreren hundert Jahren bekannt. Flußperlen kostbare Kleinodien aus dem Bayerischen Wald. In: Schöner Bayerischer Wald, Juli/August 1994, Nr. 99. – [47] *Reger* 84–87; der Perlhüter hieß nicht »Kornmüller« bzw. »Kochmüller«, sondern »Koch, von Beruf Müller« (S. 86).

Anschrift des Verfassers:
Georg Mooseder, Bad-Berneck-Straße 3, 85149 München

100 Jahre Sparkasse Indersdorf

Von Anton Mayr

Am Mittwoch, 27. Oktober 1895, faßte der Gemeindeausschuß des Marktes Indersdorf den Beschluß: »Es sei die Sparkasse in Indersdorf . . . zu errichten . . . Als Termin der Eröffnung der Sparkasse in Indersdorf sei der 1. Januar 1896 festgesetzt«.[1] Damit konnte am 1. Januar 1996 die Sparkassengeschäftsstelle Indersdorf auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Einst als selbständiges Institut gegründet, fusionierte die Indersdorfer Sparkasse später mit der Bezirkssparkasse Dachau und wurde somit zu einem der drei Vorgängerinstitute der heutigen Kreis- und Stadtsparkasse Dachau-Indersdorf mit Sitz in Dachau.

In Zeiten, als es noch keine Sozialversicherung gab, war jeder mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen, um in Zeiten des Bedarfs auf eigene Geldreserven zurückgreifen zu können. Alte oder arbeitsunfähige Dienstboten ihrem Schicksal oder der öffentlichen Mildtätigkeit zu überlassen, war gang und gäbe. Diesem Elend abzuhelfen, war das erklärte Ziel, das der Sparkassenidee zugrundelag.

Wer nicht sparte, hatte in Notzeiten nichts. Bis in das 19. Jahrhundert gab es immer wieder Mißernten und nachfolgende Hungerperioden. Solche Notzeiten konnten hauptsächlich nur durch die Hilfe von Klöstern und kirchlichen Einrichtungen überwunden werden (siehe auch den Bericht in diesem Heft über Darlehen der Armenseelenbruderschaft Maisach nach den Notjahren 1770/71). Mit der Säkularisation fielen diese kirchlichen Einrichtungen als Träger der sozialen Fürsorge weg. Der Staat übernahm zwar 1808 durch die Zentralisierung des Armenwesens die soziale Verantwortung hierfür, war aber nicht in der Lage, die Probleme zu lösen. Dies bewies die Hungerkatastrophe von 1816/17.

Mit dem daraufhin erlassenen Armengesetz von 1816 wurde die Armenpflege aufgefordert, »... nach Umständen für die Bildung von Spar=Kassen für die Zeiten des Alters und der Noth ... zu sorgen«.[2] Nach mehreren Anläufen kam es 1821 in Nürnberg zur Gründung der ersten öffentlichen Sparkasse in Bayern unter kommunaler Trägerschaft. Im gleichen Jahr initiierte Baron Johann Lorenz von Schaezler in Augsburg die Gründung einer Sparkasse, die 1822 als Augsburger Ersparniskasse ihre Tätigkeit aufnahm und Vorläuferin der heutigen Stadtsparkasse Augsburg wurde. Schaezler kaufte im gleichen Jahr auch die Hofmark Sulzemoos. Am 2. Januar 1824 wurde die Sparkasse für die königliche Haupt- und Residenzstadt München eröffnet. Andere Kommunen folgten mit Sparkassenneugründungen.

Geschäfts-Register Nr.
1695
Schuldbekenntnis mit Hypothekbestellung
für
die Marktgemeinde
Indersdorf
Sparkasse
Urkunde
des
K. Notariats Dachau
vom 24ten Juli 1905.

Handgeschrieben waren in den ersten Jahrzehnten die Hypothekenurkunden der gemeindlichen Sparkasse Indersdorf. Die Darlehensnehmer bekamen »von der Marktgemeinde Indersdorf aus Mitteln der dortigen Sparkasse« ihre Darlehen. Repro: Anton Mayr, Maisach

Im Raum Dachau/Fürstenfeldbruck konnte die Sparkassenidee erst sehr spät Fuß fassen. Erst 1880 wurde im Markt Dachau eine Sparkasse gegründet, die am 1. Januar 1881 ihre Tätigkeit aufnahm. Der Markt Altomünster (damals noch Bezirksamt Aichach) folgte 1882. Im Markt (Fürstenfeld-)Bruck kam es gar erst 1883 zur Einrichtung einer Sparkasse. Nicht zuletzt durch das Fehlen von Sparkassen konnte eine Einrichtung wie das Sparinstitut der Adele Spitzeder (bald »Dachauer Bank« genannt) aufblühen.

Die Klöster hatten bis zu ihren Auflösungen nicht nur Gelder als Anlage angenommen, sondern sie hatten auch Gelder ausgeliehen. Auch diese Möglichkeiten waren durch die Säkularisation weggefallen. Teilweise traten an diese Stellen private Geldverleiher, nicht immer zum Besten der Kreditnehmer. Aber es gab auch ganz reelle Geldverleiher, die genau wie ein Kreditinstitut ihre Darlehen ausgaben und abrechneten.

So ein reeller Geldverleih entwickelte sich auch in Indersdorf. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte der Kaufmann Franz Xaver Stollreiter das Haus Nummer 9 (heute Holdenried) im Besitz. Er lieh Geld aus. Fein säuberlich sind die Eintragungen, die seine Nachfolger in das »Einschreibbuch über ausgeliehene Gelder« vorgenommen hatten, das erhalten ist und mit der ersten Eintragung am 30. Juli 1841 beginnt.

Acht Gulden waren das erste Darlehen, das ein Darlehensnehmer aus Straßbach erhielt. Verwendungszweck ist keiner angegeben. Genau informiert werden wir dafür über die Verwendung des folgenden Darlehens: Hier wurden nämlich zwischen dem 23. Januar 1846 und dem 23. Dezember 1847 1000 Gulden zum »Ankauf der Kuglerwiese« verwendet. Auch die Zeitumstände drükken sich in den Gründen für die Darlehensnehmung aus; das ist heute nicht anders wie damals. So wurde z. B. ein Darlehen gebraucht »zur Stellung eines Ersatzmannes«; damit der Darlehensnehmer nicht zum Militär einrücken mußte, hatte er einen Ersatzmann zu stellen. Ein solcher ging natürlich nicht umsonst zum Militär. 700 Gulden mußte der Darlehensnehmer für diesen Zweck aufnehmen. Dafür konnte man schon ein Haus mit Grund kaufen.

Die Zeitumstände drücken sich auch darin aus, daß einmal ein Bauer eines bekannten Bauernhofes aus der Nähe von Indersdorf für die Zinsen seines Darlehens statt Geld ein Spanferkel hingab. Natürlich sind auch die üblichen Gründe für Darlehensaufnahmen wie Ausheiratung der Tochter, Kauf von Betriebsmitteln, Kauf von Grundstücken u. a. in den Unterlagen genannt. Ein weiteres Ereignis geht aus diesem Büchlein hervor, das bald wieder Wirklichkeit werden könnte: die Umstellung

Der Kern des Marktes Indersdorf ist hier abgebildet. Vorn in der Mitte der Marktplatz, rechts davon das Rathaus, das jahrzehntelang auch das Domizil der Sparkasse war. Das stattliche Gebäude im Vordergrund in der Mitte ist das frühere Kaufhaus Holdenried. Der linke Teil dieses großen Hauses steht auf dem Platz, auf dem einst das »Bräuhöfl« des Brauers Zangmeister stand (siehe den Bericht über Zangmeister in diesem Heft). Bild über das frühere Aussehen dieser beiden Häuser siehe Amperland 1985–1987, S. 184. Die weiteren ehemaligen Zangmeistergrundstücke sind im Hintergrund zu sehen: rechts oben der zur ehemaligen Brauerei gehörende Bauernhof (heute Reischl), links davon die beiden großen und zusammengebauten Häuser stehen auf dem Grund der ehemaligen Brauerei Zangmeister (heute Gasthaus Steidle). Aufnahme um 1960.

einer Währung. Am 9. Juli 1873 hatte der Reichstag die Einführung der Markwährung im Deutschen Reich beschlossen. Also mußten in Bayern die Gulden- auf die Markbeträge umgestellt werden.

So gut dieses private Darlehensverleihen auch funktioniert haben mag, ersetzte es doch kein Kreditinstitut. 1881 hatte im Markt Dachau die gemeindliche Sparkasse ihre Tätigkeit aufgenommen. Der Indersdorfer Bürgermeister Josef Sölch (im Amt von 1882 bis 1906) hatte sich über die Dachauer Sparkasse informiert und berichtete am 18. August 1895, es war ein Sonntag, dem Gemeindeausschuß (heute Gemeinderat). Im Protokoll ist darüber nachzulesen: »Auf Vortrag des Bürgermeisters und nach eingehender Berathung wurde mit allen Stimmen beschlossen, daß eine Sparkasse in Indersdorf errichtet werden soll unter Annahme der Statuten der Sparkasse in Dachau.«

Damit war der Wille bekundet, auch in Indersdorf eine Sparkasse zu errichten. In der Folgezeit wurden die Statuten der Sparkasse in Dachau besorgt, diese geringfügig geändert und dem Gemeindeausschuß zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt.

Am Mittwoch, 27. Oktober 1895, fand die historische Sitzung des Gemeindeausschusses statt. Gegenstand der Beschlußfassung war »Errichtung einer Sparkasse in Indersdorf«. Die acht erschienenen Ausschußmitglieder beschlossen mit allen Stimmen:

»Es sei die Sparkasse in Indersdorf nach den hergestellten vorliegenden Statuten /: mit wenigen Abänderungen den Statuten der Sparkasse Dachau entnommen:/ zu errichten. Die Verwaltung der Sparkasse solle jedoch die Marktgemeindeverwaltung übernehmen. Es sei als Kassier der Sparkasse der Kaufmann Hr. Johann Holdenried in Indersdorf und als Buchhalter derselben der Rotgerber Hr. Josef Nißl in Indersdorf aufzustellen und sind dieselben mit den hergestellten vorliegenden Dienstesvorschriften /: den Dienstesvorschriften der Sparkasse in Dachau entnommen:/ zu versehen. Als Termin der Eröffnung der Sparkasse in Indersdorf sei der 1. Januar 1896 festgesetzt.

Der Ausschuß
Sölch, Bürgermeister
Strobl, Beigeordneter
Joseph Isemann
Paul Mall
Aumüller Josef
Florian Kerle
Mandl Philipp
Nißl Josef«

Damit war die Sparkasse Indersdorf gegründet. Zum ersten Kassier, zum ersten »Sparkassenverwalter«, war Johann Holdenried gewählt worden. Holdenried war der Namensgeber für das Kaufhaus Holdenried, Nachfolger von Stollreiter, Trinkgeld und Hudler, die den privaten Geldverleih durchführten und den auch noch Holdenried praktiziert hatte. Er war also mit den Praktiken des Bankgeschäftes schon etwas vertraut.

Holdenried hatte in Indersdorf eingeheiratet. Geboren wurde er am 7. April 1848 in Hinterholz, Gemeinde Bernbeuren. Er wurde Lehrer und wirkte 1870 als Hilfslehrer in Indersdorf, anschließend bis 1877 als Lehrer in Westerholzhausen und bis 1882 in Weichs. Während seiner Leitung wurde 1879 in Weichs ein neues Schulhaus gebaut. Krankheitshalber mußte er 1882 aus dem Schuldienst ausscheiden. Nach dem Tod seiner ersten Frau im Jahr 1878 heiratete er in zweiter Ehe die Kaufmannstochter Mathilde Hudler aus Indersdorf. Nach seiner Genesung übernahm Holdenried das Geschäft seiner Schwiegereltern am Marktplatz in Indersdorf. Am 18. August 1889 erhielt er gegen eine Gebühr von 42 Mark und 86 Pfennig das Heimat- und Bürgerrecht in Indersdorf. Holdenried starb am 27. Juli 1922 in Indersdorf.[3]

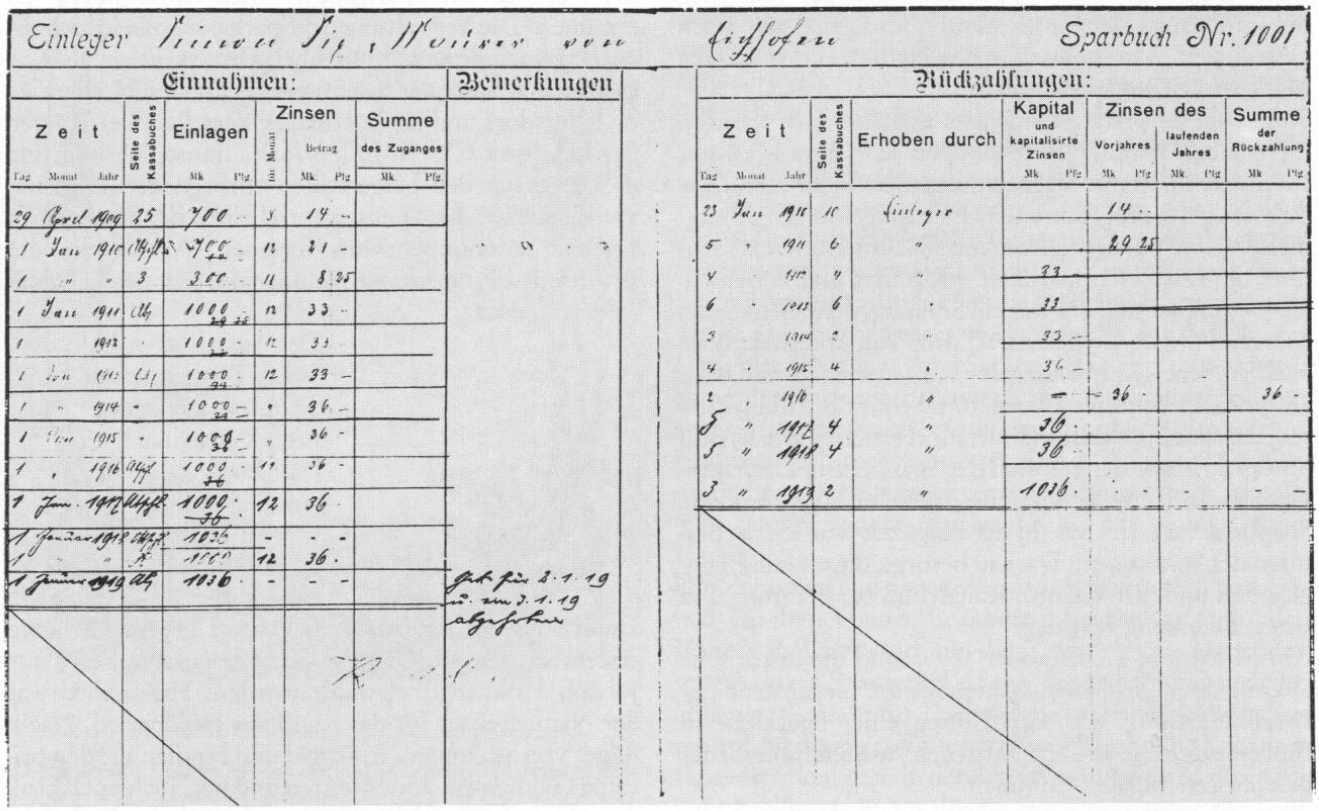
In den Statuten der Sparkasse Dachau[4] war u. a. festgelegt, daß »Beträge von 1 Mark bis 3000 Mark eingelegt werden. Die Einlagen eines Einlegers dürfen die Summe von 3000 Mark nicht überschreiten«. Hier legte sich auch die Gemeinde Indersdorf für seine Sparkasse nach dem Vorbild von Dachau selbst eine Fessel an, die nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Die Einhaltung dieser Regelung wurde aber vom Bezirksamt genau überwacht. Als es im Jahresabschluß 1889 der Sparkasse Dachau eine Einlage mit 4500 Mark und gar eine mit 9000 Mark entdeckte, wurde der Magistrat ultimativ aufgefordert, die den Betrag von 3000 Mark übersteigenden Einlagen zu kündigen, sonst erginge Meldung an die königliche Regierung »zur weiteren zuständigen Einschreitung, weil die Sparkasse sicher nicht zu dem Zwecke geschaffen ist, um Privatkapitalbesitzer der Mühe, Sorge und Verantwortung für ihre Kapitalien zu entheben«. Den Gegensatz sehen wir in Fürstenfeldbruck. Als dort 1883 die Sparkasse gegründet wurde, hieß es in deren Statuten in § 1 kurz und bündig: »Die Sparkassa-Anstalt bietet jedem bequeme Gelegenheit, die kleinen Ersparnisse bis zum nötigen Bedarf in sicheren Verwahr zu bringen und dieselben nutzbringend anzulegen.« Das aber hieß, daß jeder kommen und anlegen sollte, soviel er wollte.

Das erste Geschäftsjahr der neugegründeten Sparkasse Indersdorf begann ermutigend. Bereits am 1. Januar 1896 wurden drei Einzahlungen über zusammen 1100 Mark vorgenommen, am 2. nochmals drei Einzahlungen über 740 Mark. Insgesamt erfolgten im Januar bereits 19 Einzahlungen. Jede Einzahlung war gleichbedeutend mit einer Kontoneueröffnung. Anschließend wurde es ruhiger. Die Kassenposten pro Monat gingen zurück. Im ganzen November erfolgten nur zwei Einzahlungen. Im ersten Jahr der Sparkasse Indersdorf zahlten 94 Einleger (Sparer) 30931,12 Mark ein. Der Anfang war gemacht. Die Sparkasse Indersdorf war als Geldanlagestelle, die ursprünglich primäre Aufgabe einer Sparkasse, eingerichtet.

Die Einleger (Sparer) des ersten Jahres lassen sich in vier Gruppen einteilen:

1. Selbständige	33 =	35,1 % Einlagen	19560,00 Mark =	63,2 %
2. Unselbständige	38 =	40,4 %	7442,00 Mark =	24,1 %
3. Kinder	20 =	21,3 %	3453,00 Mark =	11,2 %
4. Öffentliche Einrichtungen	3 =	3,2 %	476,12 Mark =	1,5 %
	94 =	100,0 % Einlagen	30931,12 Mark	100,0

Aus der Zusammenstellung läßt sich ersehen, daß die Unselbständigen (Knechte, Mägde, Dienstmädchen) zwar die größte Gruppe der Einleger darstellten, daß aber die Selbständigen (hauptsächlich Bauern, wenige Geschäftsleute), wenngleich sie nur etwa ein Drittel der


Einleger Sparbuch Nr. 1001

Einnahmen: Zeit (Tag, Monat, Jahr) | Seite des Kassabuches | Einlagen (Mk, Pfg) | Zinsen (Tin. Monat, Betrag Mk, Pfg) | Summe des Zuganges (Mk, Pfg) | Bemerkungen

Rückzahlungen: Zeit (Tag, Monat, Jahr) | Seite des Kassabuches | Erhoben durch | Kapital und kapitalisirte Zinsen (Mk, Pfg) | Zinsen des Vorjahres (Mk, Pfg) | Zinsen des laufenden Jahres (Mk, Pfg) | Summe der Rückzahlung (Mk, Pfg)

Fein säuberlich mit der Hand wurden die Eintragungen in den Anfangsjahren der Sparkasse Indersdorf auf den Unterlagen vorgetragen.
Repro: Anton Mayr, Maisach

Einleger ausmachten, doch fast zwei Drittel der Einlagen aufbrachten. Beträchtlich war auch das Sparaufkommen der Kinder. Die öffentlichen Einrichtungen (Einleger waren ein Krankenunterstützungsfonds, ein Schulfonds und eine Filialkirchenstiftung) mußten sich wohl noch am meisten an diese öffentliche Sparkasse gewöhnen.
Doch es wurde nicht nur eingezahlt im ersten Geschäftsjahr der Sparkasse Indersdorf, sondern auch schon wieder abgehoben. 3340 Mark hoben die Einleger wieder ab. Zusammen mit »unerhobenen Zinsen« von 467 Mark standen am Jahresende 28058 Mark als Einlagen und als gesamte Passiva zu Buche.
Dieses Geld mußte wieder angelegt werden. Nun zeigte sich ganz schnell der zweite Nutzen der neugegründeten Sparkasse. Aufgrund der Funktion als Kapitalsammelstelle konnte die Sparkasse das im Geschäftsgebiet gesammelte Geld den Einwohnern des Geschäftsgebietes in Form von Darlehen wieder zur Verfügung stellen. Die zweite Funktion der Sparkasse, das Aktivgeschäft, war angelaufen. 18950 Mark waren am Ende des ersten Geschäftsjahres der Sparkasse Indersdorf als Ewiggelder und Hypotheken ausgeliehen. Für 5500 Mark waren Schuldverschreibungen gekauft worden, in Höhe von 416 Mark bestanden zum Jahresende unverzinsliche Außenstände. Dazu waren 3108 Mark in der Kasse. Erwirtschaftet wurde im ersten Jahr ein Verlust von 84 Mark, der in der Bilanz ausgewiesen wurde. Damit wurde auch auf der Aktivseite die Bilanzsumme von 28058 Mark erreicht.
Diese Zahlen allein haben natürlich keine Aussagekraft, wenn ihnen nicht die Kaufkraft aus jener Zeit gegenübergestellt wird. In unserer Gegend konnte man damals um 9000 Mark einen Bauernhof mit 15 Tagwerk Grund kaufen. Heute würde ein solcher wohl das 60- bis 70fache kosten.
Auch ist es interessant, einen Vergleich mit anderen Sparkassen vorzunehmen, um die Erfolgszahlen in ein entsprechendes Verhältnis zu setzen. Es seien deshalb die vier benachbarten Sparkassen Altomünster (Geschäftsbeginn 1882), Fürstenfeldbruck (1883), Dachau (1881) und Indersdorf (1896) miteinander verglichen.[5]

Einlagen:	31. 12. 1896	31. 12. 1897
Altomünster	297199 Mark	228368 Mark
Fürstenfeldbruck	513969 Mark	543815 Mark
Dachau	1101892 Mark	1091684 Mark
Indersdorf	28058 Mark	43343 Mark

Ausleihungen:	31. 12. 1896	31. 12. 1897
Altomünster	159336 Mark	139950 Mark
Fürstenfeldbruck	285040 Mark	316300 Mark
Dachau	493180 Mark	489580 Mark
Indersdorf	18950 Mark	31635 Mark

Eine wichtige öffentliche Einrichtung bewegte in der Folgezeit die Bewohner des Dachauer Bezirkes bis hinaus ins Altoland nach Altomünster: der Bau einer Lokalbahn von Dachau über Indersdorf nach Altomünster. Hierzu fand am 19. Oktober 1907 in Dachau eine Versammlung der betroffenen Gemeinden statt. Dabei übernahm die Marktgemeinde Indersdorf wie die Märkte Dachau und Altomünster und die Gemeinde Oberbachern die Verpflichtung, für die Grunderwerbskosten in

Johann Holdenried (1848–1922), der erste Sparkassenverwalter der gemeindlichen Sparkasse Indersdorf. Repro: Anton Mayr, Maisach

Höhe von insgesamt 160000 Mark zu sorgen und selbst einen Betrag von 20000 Mark zu übernehmen. Dieser Betrag wurde als eines der ersten Kommunaldarlehen von der Sparkasse Indersdorf der Gemeinde Indersdorf zur Verfügung gestellt.
Zum 1. Januar 1911 gab es die erste personelle Veränderung in der Sparkasse Indersdorf. Kaminkehrermeister Josef Sölch wurde neuer Kontrolleur (Gegenbuchführer). Den Beitritt zum Landesverband der bayerischen Sparkassen lehnte der Gemeinderat im August 1911 noch ab. Ein Jahr später wurde der Beitritt beschlossen.
Im Jahr 1913 kam es zu einer Krise. Die Sparkasse litt unter Liquiditätsproblemen. Am 3. Mai 1913 beschloß der Gemeinderat, »von Herrn Kaufmann Holdenried« für die Sparkasse einen Vorschuß von 4000 Mark, verzinslich mit 4 %, entgegenzunehmen. Am 27. August 1913 beschloß der Gemeinderat weiter: »Die hiesige Sparkasse soll der Sparkasse in Dachau angegliedert werden. Außerdem wird die Auflösung unserer Sparkasse beschlossen.« Das Bezirksamt wurde gebeten, mit dem Magistrat in Dachau Verhandlungen wegen einer Angliederung der Indersdorfer Sparkasse an jene von Dachau aufzunehmen.
Aber die Durchführung dieses Wunsches war gar nicht so einfach. Die Fusionswelle und Fusionsmentalität hatte die Sparkassen noch nicht erreicht. Die Dachauer waren gar nicht begeistert von dem Wunsch der Indersdorfer. Am 31. Oktober 1913 beschloß der Magistrat des königlich bayerischen Marktes Dachau: »Bevor hiezu Stellung genommen wird, müßte erst genaue Abrechnung vorgelegt werden.« Dies war dann auch schon wieder das Ende des ersten Versuches, eine Vereinigung der beiden Sparkassen in Dachau und Indersdorf herbeizuführen. Die Indersdorfer führten ihre Sparkasse selb-

ständig weiter. Die Einlagen waren mittlerweile kontinuierlich gestiegen: 1900 auf 75020 Mark, 1905 auf 174254 Mark, 1916 auf 265153 Mark.
Die Einlagen stiegen auch weiterhin. Die Indersdorfer, wie anderswo auch, zeichneten auch fleißig Kriegsanleihen, bis schließlich die Inflation kam mit ihrem Höhepunkt im Herbst 1923 und alles Geldvermögen zunichte machte.
Es gab einen neuen Anfang. 1929 betrugen die Einlagen bereits wieder 170000 Mark. 1928 war ein hauptamtlicher »Sparkassenverwalter« angestellt worden. Trotzdem war man in Indersdorf nicht abgeneigt, sich der neu zu gründenden Bezirkssparkasse anzuschließen, als eine diesbezügliche Anfrage aus dem Bezirksamt Dachau in Indersdorf eintraf. Aber die Indersdorfer wollten unbedingt Sitz der neuen Bezirkssparkasse werden. Mehrmals faßte der Gemeinderat diesbezügliche Beschlüsse. Doch die Abstimmung im Bezirkstag fiel dann anders aus. Vorher aber war die Entscheidung, ob überhaupt eine Bezirkssparkasse errichtet werden soll, äußerst knapp entschieden worden. 19 : 17 lautete das Stimmenverhältnis für die Gründung einer Bezirkssparkasse.[6] Dabei war dieses Ergebnis in Wirklichkeit noch knapper. Noch während der Abstimmung versuchten die Gegner einer Bezirkssparkasse, die in erster Linie aus dem Markt Dachau kamen und natürlich ihre Marktsparkasse erhalten wollten, das Abstimmungsergebnis zu beeinflussen. Im Bezirkstag saßen der Gastwirt Andreas Kronschnabl aus Oberbachern vom Bauernbund und der Dachauer Bäckermeister Robert Teufelhart von der Gruppe Gewerbe-Handwerk nebeneinander. Kronschnabl war seiner Statur nach alles andere als das, was man sich im allgemeinen unter einem bayerischen Wirt vorstellt. Klein und hager war er, genau das Gegenteil seines Nachbarn, des Bäckermeisters Teufelhart, der sicherlich über zwei Zentner mit sich herumtragen mußte.
Zögernd zwar, aber doch Zustimmung gebend war Kronschnabl beim Aufruf zur Stimmabgabe durch Erheben vom Sitz aufgestanden. Diese Zustimmung mißfiel seinem Nachbarn schon außerordentlich, weil dieser als Dachauer strikt gegen eine Bezirkssparkasse war, wenn man sich auch sonst politisch gesehen ganz gut verstand. Teufelhart packte seinen Nachbarn am Rockschoß und versuchte, ihn mit der ganzen Gewichtigkeit seines Körpers wieder auf den Sitz herabzuziehen. Doch so klein und hager der Gastwirt auch war, zäh war er trotzdem und, wenn auch reichlich verbogen dastehend, mußte sein Votum doch als geltend angesehen werden. Er hatte die 19. Stimme und damit die Errichtung der Bezirkssparkasse gerettet. Wäre er sitzengeblieben oder auf seinen Sitz herabgezogen worden, wäre das Stimmenverhältnis ausgeglichen und der Antrag abgelehnt gewesen.
Als es dann um den Sitz der neuen Bezirkssparkasse ging, war die Stimmenverteilung eindeutig. Mit 25 Stimmen Zustimmung gab es eine einstimmige Entscheidung für Dachau als Sitz der neuen Bezirkssparkasse, weil sich elf Bezirksräte vor der Abstimmung aus dem Sitzungssaal entfernt hatten. In Indersdorf sollte eine Zweigstelle errichtet werden.
Trotz der Niederlage hinsichtlich des Sitzes übertrug die Gemeinde Indersdorf mit Wirkung ab 1. Januar 1931 ihre Marktsparkasse auf die neue Bezirkssparkasse Dachau, die sich nach nur viermonatiger Dauer als Bezirkssparkasse Dachau nun Bezirkssparkasse Dachau-Indersdorf nannte.
Im Verbund der nun größeren Sparkasse entwickelte sich die Sparkassenzweigstelle Indersdorf weiter. Am 1. August 1933 trat als neuer Zweigstellenleiter Walter Jacoby seine Tätigkeit an. Dieser hatte auch ein typisches Berufsleben der damaligen Zeit hinter und auch vor sich. Jahrgang 1905, wurde er nach seiner Lehrzeit bei einer bayerischen Bank »abgebaut«, also wegen fehlender Arbeit entlassen (heute würde es heißen »freigesetzt«). Vorübergehend war er bei Handwerksfirmen beschäftigt, ehe er nach mehreren Jahren bei einer Sparkasse wieder Anstellung fand. Von Illertissen kam er nach Indersdorf. Die Zweigstelle entwickelte sich unter seiner Führung gut. Zu Beginn des Krieges wurde Jacoby eingezogen und mußte den Feldzug im Westen mitmachen. Ab Oktober 1940 »unabkömmlich« gestellt, mußte er im Januar 1942 wieder einrücken. Seit 15. Januar 1943 ist er in Rußland vermißt. Nachfolger als Zweigstellenleiter

Die Sparkassengeschäftsstelle Indersdorf nach ihrer Eröffnung im Jahre 1960
Foto: Foto-Fiedler, Markt Indersdorf

wurde Blasius Sigl aus Röhrmoos, der am 22. Juli 1912 geborene Sohn des späteren langjährigen Bürgermeisters von Röhrmoos Andreas Sigl.[7]

Am 15. Oktober 1948, fast zeitgleich mit der Währungsreform im Juni 1948, wurde die Zweigstellenleitung an Hans Strixner aus Walkertshofen übertragen. Dieser hatte bereits in der Zeit von 1937 bis 1940 seine Lehrzeit bei der Sparkasse absolviert. Fast 36 Jahre, länger als die einstige gemeindliche Sparkasse Indersdorf selbständig war, leitete Strixner seine Zweigstelle. Während dieser Zeit wurde der Grundstein gelegt für die geschäftliche Entwicklung der Zweigstelle zu ihrer heutigen Größe.

Ein besonderes Ereignis in dieser Zeit war die Einführung der bargeldlosen Lohnzahlung, die 1959 in Zusammenarbeit mit dem damaligen größten Arbeitgeber in Indersdorf vereinbart wurde. An die Stelle von Lohntüte und Bargeld trat der Kontoauszug. Heute ist das eine Selbstverständlichkeit. Damals mußte für diese neue Art der Lohnzahlung geworben werden.

Der Geschäftsumfang ließ schon bald ein weiteres Arbeiten in den Räumen des Rathauses, in dem die Sparkasse bisher untergebracht war, nicht mehr zu, wenn auch im Jahr 1954 durch die Übernahme des Arrestlokals im Rathaus die Sparkassenräume vergrößert werden konnten. 1960 wurde deshalb das heutige Zweigstellengebäude an der Dachauer Straße eröffnet.

Obwohl Strixner[8] 1972 zum 1. Bürgermeister der Gemeinde Indersdorf gewählt und zweimal wiedergewählt wurde, blieb er bis 1984 auch Leiter der Sparkassenzweigstelle Indersdorf. Nachfolger in diesem Amt wurde 1984 der langjährige Vertreter Strixners, Nikolaus Mertl. Seit dessen Eintritt in den Ruhestand steht die Sparkassengeschäftsstelle Indersdorf nun unter der Leitung von Rudolf Düsterhöft.

Während der 100 Jahre ihres Bestehens war die Sparkasse Indersdorf stets ein fester Bestandteil des Wirtschaftslebens in der Gemeinde Indersdorf. Dies drückt sich auch in dem Vertrauen aus, das die Bevölkerung der Sparkasse entgegenbringt. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Sparkassengeschäftsstelle werden inzwischen Kundengelder und Vermögenswerte mit einem Gesamtvolumen von 350 Millionen DM verwaltet und betreut.

Die handgeschriebenen Buchungsjournale sind lange zurückliegende Geschichte. Auch die Buchungsmaschinen sind seit vielen Jahren im Sparkassenarchiv abgestellt. Längst wird mit den üblichen zeitgemäßen Geräten gearbeitet. Die Sparkassengeschäftsstelle Indersdorf ist für die Zukunft gerüstet. Dennoch soll die Vergangenheit nicht vergessen werden.

Anmerkungen:

1 Hinweise und Auszüge aus Gemeinderatsbeschlüssen wurden den jeweiligen Gemeinderatsprotokollen der Marktgemeinde Indersdorf entnommen.
2 Königlich=Baierisches Regierungsblatt vom 23. 1. 1816, Spalte 801.
3 *Andreas Bertold:* Geschichte der Volksschule Weichs, Landkreis Dachau. Amperland 18 (1992) 329 f.
4 Archiv der Sparkasse, dem auch die weiteren Anmerkungen über die Sparkasse entnommen wurden.
5 Zeitschrift statistisches Bureau, Ausgabe 1899.
6 Protokoll des Bezirkstages Dachau vom 7. 5. 1930.
7 Freundliche Mitteilung von *Dr. Gerhard Hanke.*
8 Hans Strixner wurde am 12. 6. 1922 geboren und starb am 2. 2. 1991.

Anschrift des Verfassers:
Anton Mayr, Lindacher Straße 2, 82216 Maisach

15 Jahre »Zum Beispiel Dachau«

Eine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Zeitgeschichte in Dachau

Von Monika Lücking und Dietrich Mittler

»Die Vergangenheit ist niemals tot. Sie ist nicht einmal vergangen.«[1] Für Dachau haben diese so oft zitierten Sätze aus William Faulkners Feder schicksalhafte Bedeutung. Auch vor 15 Jahren, als der Verein »Zum Beispiel Dachau – Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte« gegründet wurde, war die Vergangenheit in Dachau nicht tot. Aber von vielen Bewohnern der Großen Kreisstadt – einschließlich ihrer politischen Repräsentanten seit 1945[2] – wurde sie zumeist nur selektiv wahrgenommen. Für sie gab es das »eine Dachau«, das war das aufgezwungene Konzentrationslager, mit dem die Stadt und ihre Bürger »nichts, aber auch gar nichts zu tun« hatten.[3] Isoliert daneben stand dieser Betrachtungsweise nach das »andere Dachau«, das »anständige Dachau«[4] – mit einem Schloß hoch über der Stadt und mit einer Künstlerkolonie.

»Abwehrmechanismen gegen die Nazi-Vergangenheit«, wie sie die Psychologen Margarete und Alexander Mitscherlich auch noch Ende der 70er Jahre konstatierten,[5] traten in Dachau nicht minder heftig zutage als im restlichen Deutschland. Das rief im Frühsommer 1980 eine Handvoll Menschen aus der Stadt und dem Landkreis Dachau auf den Plan, die aus den unterschiedlichsten Gründen wach geworden waren für jenen Abschnitt in der Geschichte der Stadt, als diese Standort des Konzentrationslagers war.

Nach dem mißglückten Start eines Volkshochschulkurses zur Geschichte der Weimarer Republik, bei dem der Geschäftsführer der Dachauer Volkshochschule, Manfred Bosl, und der Referent der Seminarreihe, Dr. Simon Andrä aus Haimhausen, nur einem einzigen Hörer gegenübergesessen waren, kam den drei »Versammelten« der Gedanke, daß man ein derartiges Unternehmen auf andere Füße stellen müsse. Auf Grund privater Kontakte und durch Hinweise der Volkshochschule bildete sich im Laufe des Jahres ein Kreis von mehr als zwanzig Interessenten – darunter Renate Hengl und Christian Schubert von der Aktion Sühnezeichen, die gemeinsam mit Bosl ein Konzept für Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Dachau ausarbeiten wollten; der Münchner Journalist und Buchautor Hans-Günter Richardi, der bereits seit einigen Jahren intensiv für ein Buchprojekt über die Anfänge des Konzentrationslagers Dachau Forschungsarbeit leistete, und seine Frau Christa; der ehemalige Dachau-Häftling Richard Titze; der Arbeiterschriftsteller Louis Köckert, Autor des Buches »Dach-